

Deitscher in einer halb zerstörten Bauernhütte schlaflos sich auf ein Strohlager hinwarf, und sein kleines Gefolge rings umher auf bloßer Erde schlief; als so Alles, was irdische Hoheit zu geben vermag, wie eine abgestreifte Hülle fern von ihm lag; da mag ihm wohl mehr als jemahls fühlbar geworden seyn, wie wenig der Mensch durch eigene Kraft und Berechnung vermag. Und hätte ihn und sein Volk nicht eine höhere Hand gerettet, sie wären verloren gewesen. Dem siegreichen Feinde stand der Weg nach Berlin und in das Herz des Staates offen; von des Königs großem Heere fanden sich am Morgen nach der Schlacht nur ungefähr 5000 Mann bei ihm zusammen; erst nach einiger Zeit, da er die Flüchtlinge gesammelt und alles an sich gezogen hatte, konnte er bis 18,000 zusammenbringen, und nur mit Mühe für die 165 Kanonen, die er bei Kunersdorf verloren hatte, einiges Geschütz aus Berlin herbeischaffen. Dennoch ward seine Hauptstadt gerettet. Der russische Feldherr verfolgte seinen Sieg nicht; vielleicht aus heimlicher Rücksicht für den russischen Thronerben, Peter, vielleicht auch nur aus Unzufriedenheit über die Unthätigkeit des österreichischen Hauptheeres. Denn dem Feldmarschall Daun schrieb Soltikow, als er ihn zum Vorrücken auffoderte: „Ich habe zwei Schlachten gewonnen, und warte, um weiter vorzurücken, nur auf die Nachricht zweier Siege von Ihnen. Es ist nicht billig, daß das Heer meiner Kaiserin allein Alles thue.“ Solche Eifersucht und Unzufriedenheit zwischen den Anführern beider Völker hat immer fortgebauert und den König Friedrich mehrmals aus harten Bedrängnissen gerettet.

Der österreichische Feldherr wurde indes durch des Königs Bruder Heinrich, der jetzt alle Visten der Kriegskunst aufbot, in der Lausitz festgehalten, und durch treffliche Wendungen und Marsche, ohne eine Schlacht, sogar gezwungen, sich in die böhmischen Gebirge zurückzuziehen. So groß war dieser Heerführer in besonnener Leitung der Dinge,